



HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN

Online :

<http://www.xn--flchtlingen-helfen-n6b.ch/haeufig-gestellte-fragen-frequently-asked-questions-faq>

1. Was ist der Unterschied zwischen Migrant, Asylsuchender und Flüchtling?

Die Begriffe haben eine juristische Definition. Sie haben auch eine politische Bedeutung.

Gemäss Wörterbuch ist ein Migrant jemand, der aus wirtschaftlichen, politischen oder kulturellen Gründen freiwillig von einem Land in ein anderes ausgewandert ist. Der Begriff impliziert, dass eine freie Wahl besteht. Er ist allerdings so allgemein, dass er nicht alle Gründe erklärt, warum eine Person ausgewandert ist. In der gegenwärtigen Krise wird das Wort zunehmend negativ besetzt und kann die Menschen als Einzelpersonen entwürdigen.

Gemäss Genfer Konvention¹ ist ein Flüchtling jemand, der nicht in sein Herkunftsland zurückkehren kann, weil er eine begründete Angst hat, dort verfolgt zu werden wegen seiner Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer besonderen sozialen Gruppe oder wegen seiner politischen Meinung.

Alle Flüchtlinge sind Migranten, aber nicht alle Migranten sind Flüchtlinge.

Ein Asylsuchender ist jemand, der um den gesetzlichen Flüchtlingsstatus ersucht hat, damit ihm dadurch erlaubt wird, in einem bestimmten Land zu bleiben. Das Asylverfahren ist in den verschiedenen europäischen Ländern unterschiedlich und kann mehrere Monate bis einige Jahre dauern.

Ein papierloser Asylsuchender ist jemand, der noch nicht ins Asylverfahren aufgenommen ist oder dessen Verfahren beendet wurde. Das kommt häufig vor bei vertriebenen Menschen, die versuchen, an einen Bestimmungsort zu gelangen, wo sie wieder mit ihrer Familie oder ihren Freunden zusammenkommen oder sich einer Sprachgruppe anschliessen, die sie sprechen

Das UNHCR (UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge) erklärt, dass Migranten aus Kriegsländern oder aus Gegenden mit humanitären Katastrophen generell als Flüchtlinge angesehen werden sollen. Das bedeutet beispielsweise, dass die meisten Syrer heute als Flüchtlinge gelten.

Flüchtlinge haben Rechte. Wenn sie den Status von Flüchtlingen erhalten, muss ihnen das Land erlauben zu bleiben.

Die EEA tendiert dazu den Begriff "Flüchtling" zu verwenden, nicht weil alle Individuen diesen Status haben oder weil uns nicht bewusst wäre, dass es unter den vielen Flüchtlingen auch Wirtschaftsmigranten gibt. Wir haben uns für diesen Begriff entschieden, weil wir, wenn wir uns irren, uns lieber für die Gnade aussprechen als ihnen die Hilfe zu verweigern.

¹ <http://www.unhcr.ch/mandat.html>

2. Was verursacht die gegenwärtige Fluchtbewegung? Warum kommen jetzt so viele Menschen? Wohin wollen sie?²

Die naheliegenden Gründe sind Krieg, Unterdrückung, ein Versagen der staatlichen Organisation, religiöser Extremismus und die Unmöglichkeit, mit genügend Nahrung, Unterkunft und Medizin überleben zu können. Die Menschen fliehen um zu überleben, um Sicherheit und Schutz zu finden.

Flüchtlinge haben schon seit etlichen Jahren versucht, nach Europa zu gelangen. Im letzten Jahr ist deren Zahl aber explodiert. Im dritten Quartal von 2015 haben über 400'000 Personen zum ersten Mal einen Asylantrag in Europa gestellt und es gab noch 800'000 offene Asylanträge. Die meisten Flüchtlinge, die 2015 nach Europa kamen, sind von Syrien, Afghanistan, Irak, Eritrea, Nigeria und Somalia. Politiker diskutieren noch über die Gründe, aber die folgenden haben bestimmt dazu beigetragen:

1. Die fehlenden finanziellen Mittel in den UNHCR-Flüchtlingslagern im Nahen Osten. Dadurch wird ein Überleben für viele fast unmöglich.
2. Die Verbreitung von Barbareie und die Intensivierung der Kämpfe in Syrien und an anderen Orten.
3. Gut organisierte Menschenhändler.
4. Soziale Medien, welche Tipps und Ermutigung geben, wie man nach Europa gelangt.
5. Die Vorstellung, dass es möglich ist, an einem ganz neuen Ort Erfolg zu haben und die Meinung, in einigen Staaten willkommen geheißen zu werden.
6. Die Erkenntnis, dass es keine andere Wahl gibt, als alles und alle zu verlassen und die gefährliche Reise nach Europa auf sich zu nehmen.

Wohin möchten die Flüchtlinge gelangen? Sie wollen an einen Ort kommen, wo sie in Frieden, Sicherheit und Freiheit leben können und wo sie merken, dass das Land sie willkommen heisst und ihnen bei der Niederlassung hilft. Viele werden ein Land wählen, wo die Wirtschaft stark genug ist, Einwanderer aufzunehmen und wo sie Arbeit und Bildungsmöglichkeiten finden.

Nahezu zwei Drittel der Asylanträge wurden in Deutschland und Ungarn gestellt. Auch Schweden, Italien und Österreich haben viele empfangen.

² Quellen: UNHCR, Global Trends 2014 (<http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&query=global+trends+2014&x=0&y=0>); EU, Migration and Home Affairs (<http://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/7105334/3-10122015-AP-EN.pdf>); IAFR, Refugee Realities (<http://iafr.org/refugee-crisis>)

3. Sind die Flüchtlinge wirklich in einer so verzweifelten Situation?

Flüchtlinge in den schlimmsten Situationen aus Syrien, Afghanistan, Eritrea, Nigeria, Somalia etc sind gar nicht nach Europa gekommen. Sie sind zu arm, zu traumatisiert, zu unterdrückt, zu alt oder zu krank, um zu reisen. Einige haben einigermaßen Sicherheit gefunden in Flüchtlingslagern in ihrer Region. Aber oft erhalten kaum die Hilfe, um überleben zu können. Das bedeutet aber nicht, dass es denjenigen, die nach Europa gelangen, eigentlich gut geht und dass sie nur kommen, um ein bequemerer und erfolgreicherer Leben zu führen.

Unsere Medien und Politiker neigen dazu, die Migranten alle in den gleichen Topf zu werfen. Das ist aber völlig falsch. Entfliehen alle Migranten einem schrecklichen Leben? Nein. Das wäre naiv zu glauben. Sind es alle Wirtschaftsflüchtlinge? Nein. So argumentieren nur diejenigen, die nicht genau hinschauen wollen.

Wie kann man herausfinden, wer warum gekommen ist? Es gibt kein einfaches, narrensicheres System dafür. Das beste und einzige, was unsere Regierungen tun können, ist herauszufinden, woher die Leute gekommen sind und in welchen Umständen sie gelebt haben. Es gibt auch im internationalen Recht Anforderungen, die vorschreiben, wem der Aufenthalt gewährt werden muss.

Ja, die meisten Migranten haben viel Geld ausgegeben, um Europa zu erreichen. Das heisst nicht unbedingt, dass sie noch Geld übrig haben. Die meisten haben Handys. Natürlich haben sie sie. Ohne dieses Hilfsmittel hätten sie nicht hierher reisen können. Viele Migranten, vor allem Syrer, sind gebildet und hatten gute Arbeitsstellen. Diese Tatsache zeigt gut, wie schrecklich ihr Leben zuhause gewesen sein muss, dass sie sich entschieden haben, alles aufzugeben und alles zu riskieren, um nach Europa zu kommen.

4. Wie viele dieser Menschen sind Muslime? Und was ist mit islamistischem Terror?

Es gibt keine genauen Zahlen, wie viele Muslime unter den Flüchtlingen sind, aber die Mehrheit gehört zur muslimischen Gemeinschaft.

Natürlich ist es möglich, dass IS oder andere extremistische Organisationen Terroristen nach Europa schmuggeln. Andererseits muss IS nicht das Risiko eingehen und Terroristen nach Europa bringen, indem diese die gefährliche Reise übers Mittelmeer auf sich nehmen. Unter der unterprivilegierten Gemeinschaft der 3-Generation-Muslime werben in unseren grossen europäischen Städten schon seit geraumer Zeit radikale Bewegungen ihre Leute an, es sind vor allem Jugendliche, die auf der Suche nach ihrer Identität und ihrer Zugehörigkeit sind.

Es ist unsere Aufgabe, für sie Brückenbauer zu sein.

Quelle: Christine Schirmacher (Englisch), « Political Islam – when faith turns out to be politics »³.

³ https://www.bucer.de/fileadmin/dateien/Dokumente/Buecher/WEA_GIS_16_Christine_Schirmacher_-_Political_Islam.pdf

5. Wie viel religiöse Freiheit soll den Personen aus anderen Glaubensgemeinschaften gewährt werden? Wie steht es mit der Belästigung von christlichen Flüchtlingen?

Es gibt einige Dinge, die wir alle als selbstverständlich annahmen, bevor die Flüchtlingskrise in den Brennpunkt der Medien und Politik geraten ist. Inzwischen haben jedoch mehrere Politiker und politische Parteien in Europa unverhohlen die Genfer Flüchtlingskonvention⁴ von 1951 in Frage gestellt. Darin haben sich über 145 Länder verpflichtet, Menschen zu beschützen, die verfolgt werden, auch aus religiösen Gründen, und die den Schutz ihres Landes nicht mehr haben. Einige verlangen nun, wir sollen jetzt einfach aufhören, Menschen aufzunehmen, die Schutz suchen. Andere fordern, dass nur Menschen, die als Christen verfolgt werden, in christlichen Ländern Schutz finden sollen (siehe FAQ 7). Die Krise stellt unsere politischen Werte in Frage, und auch die Prinzipien von Freiheit, Menschenwürde, Rechtsgleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Respektierung der Menschenrechte, darin eingeschlossen auch der Schutz von Minderheiten.

Evangelische Christen sind überzeugt, dass die Religionsfreiheit für alle gelten muss. Gedankenfreiheit, Gewissensfreiheit und Glaubensfreiheit sollen, wie alle global anerkannten Menschenrechte (einschliesslich dem Recht, vor Verfolgung geschützt zu werden), von allen und überall respektiert werden. Diese Rechte und Freiheiten sind verbunden mit unserem Glauben, dass alle Menschen, obwohl sie unvollkommen sind, nach dem Bild Gottes geschaffen sind und eine unveräusserliche Würde besitzen. So sehr Gott diejenigen sucht und rettet, die verloren sind, so ruft er die Menschen auch dazu auf, ihn (freiwillig) zu suchen und zu finden. Erzwungene Anbetung verabscheut er.

Politische und religiöse Freiheiten gehören zu den Gründen, weshalb Vertriebene nach Europa ziehen und nicht in andere Regionen. Das Verständnis von Religionsfreiheit und Menschenrechten muss sich nach den universellen Prinzipien richten. Freiheit der Gedanken, des Gewissens und der Religion oder des Glaubens sind allgemeingültige Prinzipien und müssen für alle Menschen gleichermassen gelten. Das Sichtbarmachen (Darstellen) in der Öffentlichkeit von Religion und Glaube (darin eingeschlossen ist der Ausdruck von weltanschaulichen Überzeugungen und das Verhalten gemäss dieser Überzeugungen) kann im nationalen oder lokalen Kontext reguliert werden. Verbote des Ausdrucks gewisser Glaubensformen sollte allerdings nur in sehr restriktiven Fällen geschehen: etwa dort, wo eine ernsthafte Gefahr besteht, wie Drohung, Aufruf zu Gewalt oder erwiesene Gefahr für die Rechte und die Sicherheit von anderen Menschen. Glaubensformen sollten nicht nur deshalb verboten werden, weil sie als “extrem”, “radikal”, “fundamentalistisch” oder “fremd” wahrgenommen werden, gleich welche Religion oder welcher Glaube dahintersteckt. Mein Glaube und Verhalten kann nämlich von jemand anderem immer als extrem wahrgenommen werden.

Vielfalt ist jedoch eine Herausforderung und verlangt eine gute Führung. Die alte und neuere Geschichte Europas ist eine offenkundige Erinnerung daran. Gewiss, man könnte argumentieren, dass die schlechte Handhabung von Vielfalt in lokaler und nationaler Politik zu sehr komplexen Herausforderungen für die öffentliche Ordnung geführt hat. Die Integration, oder besser die Einbeziehung, von den in jüngster Zeit angekommenen Migranten und deren Kinder ist eine der drängendsten Herausforderungen. Innerhalb dieser Bemühungen ist es für Christen wichtig, dass sie eine Kultur der Gastfreundschaft hochhalten. Das bedeutet, dass sie die Kultur und die Würde der anderen anerkennen, und gleichzeitig von allen verlangen, dass sie die allgemeingültigen Regeln einhalten.

Ein grosser Teil dieser Fragen kann nicht mit Gesetzen geregelt werden. Zusammen mit anderen in unseren Gruppierungen müssen Christen, sowohl als Einzelpersonen als auch in der Gemeinschaft, die eine Kultur von Respekt und Wertschätzung pflegen. Damit schaffen sie für Neuankömmlinge und Niedergelassene die Voraussetzung, miteinander in Harmonie zu leben, trotz ihrer Unterschiede. Für viele Menschen sind der Glaube und religiöse Überzeugungen der wichtigste Teil ihrer Identität. Wenn man diese zurückweist – unabhängig davon ob diese Überzeugungen wahr oder falsch sind, fördert dies oft Feindschaft und Hass.

⁴ <http://www.unhcr.ch/mandat.html>

Genauso wie alle Flüchtlinge ihre religiöse Freiheit geschützt haben sollten, sollten sie auch verstehen, dass die religiöse Freiheit für alle gilt und dass sie in Europa diese Tatsache akzeptieren müssen. Das kann für einige Muslime eine herausfordernde Tatsache sein. Aus Flüchtlingslagern gibt es tatsächlich beunruhigende Geschichten über die Belästigung von Nichtmuslimen. Und viele Muslime finden es schwierig zu tolerieren, dass andere Muslime die Möglichkeit in Betracht ziehen, den Islam zu verlassen.

Christen sollten von den Behörden verlangen, zu gewährleisten, dass die Religionsfreiheit, einschliesslich das Recht, den Glauben zu wechseln, in Migrantengemeinschaften aufrechterhalten wird. Und dass diese auch in einer positiven Weise sowohl den Erwachsenen als auch in den Schulen unterrichtet wird. Wo nötig, müssen diejenigen Schutz erhalten, die in Gefahr sind, wegen ihres Glaubens verfolgt zu werden, seien es Christen, Jüdinnen, verschiedene Bekenntnisse des Islam oder Menschen eines anderen Glaubens.

Christen können helfen, indem sie Gelegenheiten schaffen, dass Menschen verschiedenen Glaubens in gemeinsamen Aktivitäten zusammenkommen (Sport, Kultur, Mahlzeiten, etc). Sie können helfen, indem sie gegenseitigem Verständnis ermutigen und in den Gesprächen über den eigenen Glauben sensibel sind. Wenn christliche Flüchtlinge mit muslimischem Hintergrund in ihre Kirchen kommen, sollen die Kirchenmitglieder auch verstehen, dass diese unter grossem Druck stehen können und sie sollen grundsätzliche Sicherheitsmassnahmen berücksichtigen, das heisst zum Beispiel keine Fotos von ihnen zu machen.

6. Was sagt die Bibel über Ausländer und über deren Integration?

In der Bibel gibt es hauptsächlich zwei Ausdrücke für Immigranten. Die *ger*, oft übersetzt als „Fremde“ oder „Reisende“, waren Leute, die mittellos nach Israel kamen und von der Unterstützung anderer abhängig waren. Sie waren normalerweise gewillt, sich völlig in das Leben und in die Religion Israels zu integrieren, und mussten per Gesetz so behandelt werden wie Israeliten. Die *ger* kommen immer wieder mit anderen gefährdeten Gruppen vor, die keine Familie und kein Land hatten, so wie Waisen und Witwen. Es war den gebürtigen Israeliten befohlen, die Fremden zu lieben und sie nicht zu misshandeln, „denn ihr wart selbst Fremde in Ägypten“ (3. Mose 19,34).

Dann gab es die *nokri*, die „wahren“ Ausländer, welche wirtschaftlich unabhängig waren, die andere Werte hatten und sich nicht in das Leben Israels integrierten. Die Israeliten werden immer wieder vor den *nokri* gewarnt, weil diese eine Bedrohung für Israels Kultur und Religion darstellten – die vielen ausländischen Frauen Salomons sind hier die bekanntesten Beispiele (1. Könige 11:1-13). Aber auch hier: Wenn ein *nokri* gewillt war zu konvertieren, dann sollte auch er aufgenommen werden.

So war es die Pflicht der Israeliten, diejenigen willkommen zu heissen, die ehrlich daran interessiert waren, sich zu integrieren. Sie sollten die Gefährdeten beschützen. Gleichzeitig sollten sie diejenigen mit Vorsicht behandeln, die nicht ihren Glauben und ihre Werte teilten und deshalb der Gesellschaft und Wirtschaft schaden könnten.

Das Europa des 21. Jahrhunderts mit seinen vielen Glaubensrichtungen und Weltanschauungen ist anders als das Israel des Alten Testaments. Können wir trotzdem hilfreiche Schlüsse aus den biblischen Prinzipien ziehen?

Heutzutage wären die *ger* die Asylsuchenden und Flüchtlinge, sowie die schlecht bezahlten Wirtschaftsmigranten, die nach Europa gereist sind, um ihrer wirklichen Notlage zu entfliehen. Die heutigen *nokri* wären die, die wirtschaftlich unabhängig sind, aber sich bewusst nicht integrieren wollen. Sie wollen ihre kulturelle und religiöse Lebensweise über die Gesetze des Gastgeberlandes stellen (z.B. das Scharia-Gesetz oder Ehrenmorde).

Biblische Weisheit sagt uns: Wenn Fremde rechtlich gleichgestellt werden wollen, ist es ihre Pflicht, nicht nur den Immigrations- und Asylverfahren zu folgen. Sie sollen sich vielmehr auch in die Gesellschaft integrieren. Noch die grössere biblische Pflicht haben aber die Gastgeber: Sie müssen die grosszügig willkommen zu heissen und für verletzlichen Ausländer besonders sorgen. Sie müssen ihnen bei ihrer Eingliederung helfen und diese Neuankömmlinge als ihre Mitbürger zu behandeln

Das gibt faktisch ein Problem: Wie prüft man das?

7. Was ist in dieser Flüchtlingskrise der Unterschied zwischen der Verantwortung der Regierung und unserer Verantwortung als Kirchen?

Die biblische Rolle der Regierung ist zusammengefasst: den Frieden und die Gerechtigkeit sichern und eine Gesellschaft gewährleisten, in der die Schwachen geschützt sind und sich entfalten können. Natürlich geben uns diese Grundlinien nicht alle Details, z.B. wie man den Verletzlichen am besten helfen kann. Hier beeinflussen Politik und Umstände die Situation. Auch die Verantwortung der Regierung auf lokaler und nationaler Ebene oder sogar die EU und UNO spielen hier eine Rolle.

Kirchen haben auch Verantwortung. Die Gemeinde vor Ort und nach internationalen Qualitätskriterien arbeitende christliche Hilfs- und Entwicklungsorganisationen ergänzen sich in ihrer Verschiedenheit.

Kirchen sollten für die Politikerinnen und Politiker beten, sie dazu auffordern, das Richtige zu tun. Tun sie es nicht, sollten wir uns für Gerechtigkeit und Fairness stark machen. Wir sollten für unsere Nachbarn, die Angst haben, beten und auch für die Flüchtlinge. Aber wir haben auch andere Aufgaben von Gott.

Kirchen sind dazu berufen, die Gefährdeten zu lieben und ihren Bedürfnissen ganzheitlich zu begegnen. Dies beinhaltet, sich um körperliche, emotionale und geistliche Bedürfnisse zu kümmern, ohne Glaubensrichtungen oder andere Kriterien zu beachten. Es ist völlig angemessen, wenn Gemeindemitglieder über den Glauben sprechen, wenn sich eine günstige Gelegenheit ergibt. Nur sollte dies respektvoll und einfühlsam geschehen, ohne dass sich die Flüchtlinge in irgendeiner Weise unter Druck gesetzt fühlen. Während Europäer in Gesprächen über den Glauben eher zurückhaltend sind, ist es in der Kultur des Nahen Ostens ganz normal, über Religion zu reden. Viele Flüchtlinge freuen sich über Gelegenheiten, sich über geistliche Dinge zu unterhalten. Die Kirche hat einen spezifischen biblischen Auftrag, die Gute Nachricht weiterzugeben, so dass alle durch Jesus Christus eine Beziehung zu Gott beginnen können, egal welchen Glaubenshintergrund sie haben. Natürlich sollte nie die tragische Lage oder die Verletzbarkeit der Leute ausgenutzt werden, damit es Bekehrungen gibt. Wir sollten uns um alle Bedürfnisse der Flüchtlinge kümmern. (siehe dazu auch den [Verhaltenskodex für Mitarbeitende unter Flüchtlingen](#)⁵)

Die Politik muss Ordnung im Chaos schaffen, um faire, sichere und menschenwürdige Systeme sicherzustellen, die alle Bedürfnisse und den Hintergrund der Flüchtlinge beurteilen. Politik und Verwaltung werden entscheiden, wer durch das Land reisen, temporär oder permanent bleiben darf. Es gibt internationale Gesetze, auf die sich diese Entscheide stützen. Flüchtlinge dürfen auf keinen Fall unmenschlich behandelt werden, unbegleitete Minderjährige oder Kranke sollen nicht vernachlässigt werden, und Flüchtlinge sollen nicht als Bedrohung gesehen werden.

Das ist aber nicht so einfach. Wie sollen die Behörden damit umgehen, wenn die Zahlen der Flüchtlinge erdrückend werden und Ressourcen völlig unzureichend sind? Aber es gibt einen riesigen Unterschied zwischen das Beste tun, um zu helfen, und die Menschenmenge nur als ein Problem zu sehen, das es schnellstmöglich loszuwerden gilt.

In der Anfangsphase, wenn viele Flüchtlinge ankommen, helfen Kirchen, sie zu ernähren, sammeln Kleider, und zeigen einfach Barmherzigkeit zu den Flüchtlingen. Wir sollten auch den Mund aufmachen, wenn wir ungerechte und unzulängliche Behandlung der Neuankömmlinge feststellen. Wenn klar wird, wo sich Flüchtlinge niederlassen, kann sich unsere Rolle verändern. Der Staat wird das Beste tun, um einfaches Wohnen, Bildung, medizinische Versorgung und Arbeitsgelegenheiten zu bieten. Vielerorts, besonders in weniger wohlhabenden Gegenden, sind dies und viel anderes Sachen, die die Kirchen im Namen von Christus tun können. Können Kirchen beispielsweise Unterkunftsmöglichkeiten oder Sprachkurse und Unterstützung beim Erlernen der Sprache anbieten? Oder können sie den Flüchtlingen Formulare oder das

⁵ http://www.evangelique.ch/sites/default/files/Code%20de%20conduite_Verhaltenskodex_Code_of_Conduct.pdf 0.pdf

Gesundheitssystem erklären? Ihnen helfen, sich im Supermarkt zurechtzufinden, oder die Grundlagen unserer Kultur zu verstehen? Gibt es Seelsorger und Beraterinnen die ihnen helfen können, die erlittenen Traumata zu bewältigen? Können Kirchenmitglieder Freundschaften mit ihnen schliessen und sich sogar vornehmen, das Leben auch auf längere Sicht mit Flüchtlingen zu teilen? Können Kirchen Hoffnung anbieten? Und sie müssen weiterfahren zu beten.

Die Regierung wird organisieren und versorgen. Die Aufgabe der Kirche ist es, bedingungslos zu lieben und zu dienen, im Namen von Christus, den wir lieben und dem wir dienen, mit unserem Kopf, unseren Herzen und Händen.

8. Unser Land ist doch ein "christliches Land". Wie können wir dafür sorgen, dass es ein christliches Land bleibt? Und sollen wir nicht vor allem den Christen unter den Flüchtlingen helfen?

Einige argumentieren, dass ihr Land ja christlich sei. Deswegen könne und solle es nicht zu vielen Nichtchristen erlauben, sich da anzusiedeln. Ein Grossteil Europas ist tatsächlich tiefgreifend von der Bibel und vom Einfluss des Christentums geprägt worden. Aber das heisst nicht, dass alle Bewohner einen lebendigen christlichen Glauben gehabt hätten oder dass sie den Glauben nach den Geboten von Christus gelebt hätten. Und zunehmend sind unsere europäischen Länder pluralistisch mit vielen verschiedenen Weltanschauungen und Glaubensrichtungen.

Wenn wir entsprechend unserem christlichen Erbe leben wollen, sollen wir auch nach den Geboten der Bibel verletzte Fremde willkommen heissen und ihnen helfen. Nach dieser ersten Aufnahme müssen wir die Herausforderung annehmen, Menschen mit anderem Glauben und anderer Kultur in der Integration zu helfen. Während unsere Regierungen und Behörden vor dieser Herausforderung stehen, können auch Christen die Diskussion über Voraussetzungen der Integration mitgestalten. Dies bietet die Gelegenheit, die Werte und Kultur unseres Landes zu definieren. Wie können wir die Gelegenheit nutzen, um eine biblisch geprägte Vision für unsere Gesellschaft zu formulieren? Eine Vision, die das Wohlergehen aller sucht, geprägt von Gewissensfreiheit für alle, unabhängig von ihrem Glauben?

Könnten wir nicht einfach nur den christlichen Flüchtlingen helfen?

Nein. Die meisten Gemeindeleiter in Syrien bestehen darauf, dass Christen keine Spezialbehandlung erhalten sollen. Jemandem den Flüchtlingsstatus zu geben oder Asyl zu gewähren, muss auf der Grundlage von Verletzlichkeit und Bedürfnis geschehen. Dies anders zu machen, verletzt nicht nur internationales Flüchtlings- und humanitäres Völkerrecht, sondern auch die Lehre von Jesus. Ein Beispiel: Der Gute Samariter schaute über religiöse und ethnische Bezeichnungen hinweg, um einem Fremden in Not echte Nächstenliebe zu zeigen.

Gibt es nicht gerade unter den Christen einige, die zu den besonders verletzlichen Personen gehören? Bestimmt – heissen wir sie willkommen! Und gibt es nicht berechtigte Sicherheitsbedenken bezüglich einiger Flüchtlinge?

Natürlich – darum müssen auch angemessene Sicherheitsmassnahmen ergriffen werden. Dennoch müssen wir Flüchtlinge aufgrund ihrer Bedürfnisse aufnehmen, nicht aufgrund ihrer Religion. Und diejenigen, die wir für ein Sicherheitsrisiko halten, müssen wir aufgrund handfester Beweise ausschliessen, nicht aufgrund ihrer Religion.

Christen aus gewissen Regionen sind unter den am meisten gefährdeten Menschen. Abscheuliche Gräueltaten gegen Christen und andere religiöse Minderheiten sind verübt worden, besonders durch Daesh („Islamischer Staat“). Christliche Flüchtlinge aus von Extremisten kontrollierten Gegenden, haben gute Gründe für Asyl. Aber eine ausgewogene Einschätzung berücksichtigt zwei wichtige Faktoren:

Erstens sind viele Christen nicht aus von Daesh überrannten Gegenden geflohen, und waren nicht aufgrund ihrer Religion direkt bedroht. Natürlich haben viele Angst vor den Extremisten und besonders vor einer islamistischen Machtergreifung, sollte die jetzige syrische Regierung gestürzt werden. Die Bedrohung ist aber vor allem wegen ihrer vermeintlichen politischen Zugehörigkeit (es wird angenommen, dass Christen das Regime unterstützen) als wegen ihrer Religion. Eine derartige Bedrohung spüren auch andere Gruppierungen.

Zweitens sind nicht nur Christen aus von Extremisten kontrollierten Gegenden geflüchtet. Die Mehrheit der Flüchtlinge aus diesen Gegenden sind Muslime, deren Werte und Lebensweisen sich von den Extremisten unterscheiden. Auch sie sind geflüchtet, weil sie an Leib und Leben bedroht sind.

Die Gefahr wegen einiger, die sich mit kriminellen oder terroristischen Absichten unter die Flüchtlinge mischen, muss ernst genommen werden. Dennoch wäre es falsch, alle Nicht-Christen, die ja vor der Gewalt vor Extremisten geflohen sind, zu verdächtigen. Vielmehr müssen wir auch ihre Verletzlichkeit anerkennen und sie schützen.

Im Westen Asyl zu gewähren begegnet der unmittelbaren Not. Die Aufnahme stellt und jedoch (auch bei christlichen Flüchtlingen) vor die Herausforderung einer guten Integration. Was ist mit den längerfristigen Perspektiven? Was mit der Zukunft der Kirche in ihren Heimatländern? Gemeindeleiter im Nahen Osten sind besorgt, weil so viele aus ihren Gemeinden fliehen; auch wenn sie die Verzweiflung derjenigen, die fliehen wollen, verstehen.

9. Es sind zu viele!! Wie können wir das bloss bewältigen?

Das Gefühl, den vielen Flüchtlingen nicht gewachsen zu sein, ist weit verbreitet. Es gibt (teilweise berechtigte) Gründe dafür:

- Die Berichterstattung über die lebensbedrohlichen Reiserouten der Migranten sind dramatisch. Mehr noch erwecken die Worte *Krise*, *Welle*, *Fremde*, *Bedrohung* oder *Bekämpfung von illegaler Migration* den Eindruck einer Invasion. Verstärkt wird der Eindruck durch die illegalen und unsicheren Reismethoden von vielen Migranten.
- Migranten reisen in Gruppen und versuchen, an denselben Grenzsorten einzureisen. Sie stellen in denselben Ländern ein Asylgesuch und werden dann in den gleichen Zentren untergebracht. Die grossen Ansammlungen von Flüchtlingen belasten zunehmend die Behörden und die Verwaltung. Politische Gemeinden leiden besonders unter den hohen Ausgaben, wie es sich in Deutschland im Jahr 2015 gezeigt hat.

Es gibt noch weitere ernüchternde Faktoren, die wir bedenken müssen:

- Die dramatischen TV-Szenen von flüchtenden Männern, Frauen und Kindern sind vor allem das Resultat von politischen Entscheiden. Zuerst ist es einmal der Krieg und die Unsicherheit in den gescheiterten Staaten zu Hause. Zweitens ist es jedoch auch die europäische Migrations-Politik. Mit anderen Worten: Die Flüchtlinge laufen oder nehmen ein Boot, wenn sie kein Visa erhalten, um ein Flugzeug besteigen zu können.
- Gemäss der UNHCR gibt es weltweit mehr als 60 Millionen vertriebene Menschen. Nach den Vorhersagen werden 2015-2016 etwa zwei Millionen Menschen in Europa um Asyl bitten. Dies bedeutet, dass 97% der weltweit Vertriebenen ausserhalb Europas bleiben. Falls diese zwei Millionen Menschen alle Asyl erhalten, würden sie in „Westeuropa“ eine Bevölkerungszunahme von etwas 0.5% der Gesamtbevölkerung ausmachen.
- Eines der Grundprinzipien der Europäischen Union ist Solidarität. D.h. eine Nation sollte bereit sein, sich der Bedürfnisse aller anderen anzunehmen, und umgekehrt alle Länder der Bedürfnisse des einzelnen Landes. Es bedeutet auch, den Nöten der weniger wohlhabenden Völker und Nationen zu begegnen und sie in ihrer Selbstständigkeit und Stabilität zu unterstützen. Wird dieses Prinzip angewendet, tragen alle EU-Mitgliedsstaaten ihren Anteil zur Bewältigung der Asyl- und Empfangsverfahren bei. Das Solidaritätsprinzip sollte auch zur Unterstützung von Lösungen in Herkunfts- und Transitländern führen. Für die Staaten Westeuropas ist dies machbar, denn sie gehören ja weltweit zu den reichsten und politisch einflussreichsten Länder der Welt.
- Anstatt uns zu beklagen sollten wir uns vielmehr über die Chancen freuen, welche die Ankömmlinge für unsere Länder sind. Die nach Europa gelangenden Flüchtlinge bieten unseren Ländern und insbesondere auch der Kirche die Gelegenheit, die Liebe Christi weiterzugeben.

10. Meine Kirche/Gemeinde ist klein, wir können nicht viel tun. Wie könnten wir helfen?

Erinnere dich an den Jungen mit dem Brot und den Fischen, und was Jesus tun konnte, als der Junge sie ihm zur Verfügung stellte. Gott kann aus etwas Kleinem etwas Grosses, aus wenig viel machen. Denke über deine Möglichkeiten nach und bete darüber:

Bete. Bete für dein Land. Bete für die, die Angst haben. Bete gegen Fremdenfeindlichkeit, unangebrachten Nationalismus, autoritäre Sicherheitskontrollen und Trennung. Bete, dass die Menschen in unserem Land es wagen, Fremde willkommen zu heissen, zu verstehen und zu ermutigen. Bete für all diejenigen, die probieren, den Flüchtlingen zu helfen und Lösungen in unmöglichen Situationen zu finden. Bete für die Flüchtlinge selbst, für Sicherheit, Hoffnung, für Entscheide über ihre Zukunft und für ihre gelungene Integration. Und bete, dass der Herr diese turbulente Zeit für seine Pläne braucht, um vielen Menschen Leben und Hoffnung zu bringen.

Finde heraus, was an deinem Wohnort geschieht. Kannst du Unterstützung anbieten bei dem, was Behörden, andere Kirchen oder Wohltätigkeitsorganisationen tun?

Schau dir das Brot und die Fische deiner Kirche an. Können die Programme eurer Kinder/ Jugendlichen/ Senioren so angepasst werden, dass Flüchtlinge mitmachen können? Was sind die Dinge, die Einzelne von sich aus machen können? Flüchtlingen Sprachunterricht geben? Ihnen helfen, sich im Supermarkt zurechtzufinden? Haarschnitte oder Transporte zu einem Spitaltermin anbieten? Eine Familie zu einem Essen einladen? Flüchtlinge einladen, zu dir nach Hause oder in die Gemeinde zu kommen und ein Essen für dich zu kochen? Oder einfach Freund, Freundin sein?

Sobald du weisst, was du anbieten kannst, bete darüber und melde dich bei den Behörden oder dem Flüchtlingszentrum. Oder schaue dich nach natürlichen Gelegenheiten um, um Flüchtlinge kennenzulernen.

Für weitere Tipps schau dir auch die Informationen auf dieser Seite an: <http://www.xn--flchtlingen-helfen-n6b.ch/haeufig-gestellte-fragen-frequently-asked-questions-faq>

Englisch : www.eearefugees.org

11. Wie kann ich oder meine Kirche/Gemeinde entscheiden, was zu tun ist?

Das Wichtigste zuerst

Bitte Gott um Mitgefühl für die Flüchtlinge und Verständnis für ihre schwierigen Situationen. Angst und Bedenken sollten nicht ignoriert werden. Sie können durch Gebete, Diskussionen, Schulungen, Lektüre sowie durch Zeugnisse, wie Gott unter den Flüchtlingen am Wirken ist, angesprochen werden.

Informiere dich und entdecke, was in deiner Umgebung schon läuft

Erfinde das Rad nicht neu. Informiere dich bei deiner lokalen Evangelischen Allianz oder bei anderen Gemeinden, was sie wo und mit wem tun. Frage Hilfsorganisationen oder andere bereits aktive Werke, was sie tun. Finde heraus, was die Behörden tun.

Geh hin und schaue zu

Geh mit denen mit, die bereits Zugang zu Flüchtlingen haben. Erlebe, was sie tun, und achte auf diese drei Dinge:

- Was sind die Bedürfnisse?
- Bei was könntest du dich oder deine Kirche/Gemeinde anschliessen oder etwas beitragen?
- Fehlt etwas? Eine Nische, die du oder deine Kirche/Gemeinde füllen könnte?

Ermutige die Mitglieder deiner Kirche/Gemeinde

Wenn Leute aus der Gemeinde kochen, Fussball spielen, Haare schneiden können, ein Auto haben und Mitfahrgelegenheiten bieten können, wenn sie eine Kindergruppe leiten, Anwältinnen oder Anwälte sind, einfache Sprachkurse geben können, gerne Leute herumführen... All diese Dinge deuten an, wo du anfangen könntest.

Versuche, ein paar Worte und Begrüssungen in Arabisch, Farsi oder weiteren Sprachen zu lernen. Vielleicht hilft dir ein befreundeter Flüchtling.

Fange an hinzugehen, zu dienen, Vertrauen zu bauen und Beziehungen zu knüpfen. Mache mit offenen Augen mit bei dem was schon läuft, damit du weitere Bedürfnisse und Gottes Führung erkennst. Beziehe dann andere Gemeindemitglieder ein, die diesen Bedürfnissen begegnen können.

12. Welche Bedürfnisse haben Flüchtlinge oft?

Soziale Bedürfnisse

Flüchtlinge suchen oft die Gemeinschaft. Hilf mit, sie in die Gesellschaft aufzunehmen. Kirchen und Gemeinden können vieles tun, um Freundschaften zu ermöglichen. Sie können Gelegenheiten schaffen, einheimischen Familien oder Frauen, Männern, Kindern, jungen oder älteren Menschen zu begegnen.

Medizinische Bedürfnisse

Viele sind müde und krank, oder sogar traumatisiert. Einige brauchen spezielle Beratung.

Rechtliche / anwaltschaftliche Bedürfnisse

- Registrierung, Aufenthaltsbewilligungen, Bürgerrecht
- Familienrecht, Rechte der Familien, Sozialleistungen, Rechtsvertretung
- Die Gesetze des Gastgeberlandes verstehen

Bildung

Integration ist ohne Bildung nicht möglich. Wenn wir wollen, dass sie Teil der Gesellschaft sind und arbeiten, brauchen Flüchtlinge Bildung in folgenden Bereichen:

- Sprache der Region
- Sitten und Gebräuche
- Tipps über die Gepflogenheiten und die Kultur der Schweiz (solche Hilfestellungen haben schon manche benutzt, um die Bibel ins Gespräch zu bringen, etwa im Sinne von: „Wie der Koran grossen Einfluss auf das Denken und die Sitten eures Landes hat, hat die Bibel unsere Kultur und unseren Umgang beeinflusst. Die Bibel wird euch helfen, euer Gastgeberland besser zu verstehen.“)
- Kinder/Jugendliche: dass Kinder in einen Kindergarten oder in eine Kinder-/Jugendgruppe gehen können, um die Sprache und die Kultur zu lernen. Später werden sie das Gelernte auch ihren Eltern weitergeben können
- Information über Gesetze und Ordnungen im Land
- Die Gelegenheit, ihre berufliche Qualifikation so anzupassen, dass sie in der Schweiz anerkannt wird oder ein neues Handwerk erlernen zu können.

Besondere geistliche Bedürfnisse

- Kulturell angepasste Formen von Evangelisation und Jüngerschaft
- Gründung von Kleingruppen und Gemeinden
- Ausbildung von Pastorinnen und Leitern unter denen, die im Land bleiben
- Training von denen, die als Jünger Jesu nach Hause zurückkehren. Damit sie als von Jesus gesandte Jünger zurückkehren. Mit nachhaltigen Strategien für den Lebensunterhalt.

13. Wir wollen helfen, aber was passiert in ein paar Monaten, wenn wir erschöpft sind?

Anderen zu helfen, kann einen viel kosten. Als Christen sind wir dazu berufen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Matthäus 19,19). Das scheint sehr aufwändig zu sein. Wir interpretieren diese Stelle nämlich oft so, dass wir unsere eigenen Bedürfnisse für die anderen opfern sollen. Aber was ist mit dem zweiten Teil, wo es heisst „lieben wie dich selbst“? Das bedeutet ja, dass wir uns auch lieben müssen. Wenn wir mit dem Flugzeug reisen, führen die FlugbegleiterInnen die Sicherheitsrichtlinien vor, welche folgende Anweisung beinhalten: Wenn der Sauerstoff abfällt, werden Sauerstoffmasken herunterfallen. Die Passagiere sollten immer zuerst ihre eigenen Masken aufsetzen, bevor sie anderen helfen, die Unterstützung benötigen. Das Prinzip ist gut: Um dich um anderen kümmern zu können, musst du dich um dich selbst kümmern.

Selbstfürsorge

Was sagt die Bibel über Selbstfürsorge?

- Das Beispiel von Jesus. Mehr als einmal zog sich Jesus an einen ruhigen Ort zurück, nachdem er vielen Menschen gedient hatte. Er wusste, dass er seine Batterien aufladen muss, geistlich, körperlich und emotional (Markus 6,1; 9,30; Johannes 6,18).
- Der Dienst Gottes. Der Gott der Barmherzigkeit, der uns tröstet (2. Korinther 1,3-4). Die Geschichte von Elia (1. Könige 19).
- Der Heilige Geist. Wir werden erinnert, dass unsere Körper der Tempel des Heiligen Geistes sind. Darum ist es unsere Pflicht, sich um uns zu kümmern (1. Korinther 3,17).

Wir müssen um unsere Identität in Christus wissen und uns darauf verlassen. Oft denken wir, wir müssten etwas erreichen, um Gott zu gefallen. Epheser 1,12 sagt, wir sollen „für den Ruhm seiner Herrlichkeit *SEIN*“, nicht „tun“. Gesund im Dienst bleiben und einen Dienst langfristig unterhalten fängt damit an, dass wir das richtige Gespür für unsere Identität in Christus haben, und dass wir uns um unsere eigenen Bedürfnisse kümmern.

Um uns, einander, und den Flüchtlingen zu helfen, müssen wir ein paar Dinge verstehen.

Was ist Stress?

Stress/Beanspruchung ist eine Kraft oder ein Druck. Es bringt Metall dazu, sich zu krümmen, oder verändert die Form von Materialien. In Menschen ist das eine natürliche Reaktion auf neue Situationen. Er bringt uns dazu, auf Druck zu reagieren, uns anzupassen, Problemen zu begegnen. Er lehrt uns, mit herausfordernden Umständen umzugehen und gleichzeitig wirkungsvoll zu bleiben. Guter Stress ist nützlich – er hilft uns, am Morgen aufzustehen.

Akuter Stress, wenn wir zu viele Forderungen, zu viele stressreiche Erfahrungen durchmachen, kann zu zerstörerischen Symptomen führen, Depression, Erschöpfung und Burnout. Überbelastung wird vielleicht nur stückweise wahrgenommen, aber ist voraussagbar.

Warum werden wir gestresst, wenn wir Flüchtlingen helfen?

- Wir sind überwältigt von der grossen Anzahl und dem Mangel von sofortigen Lösungen.
- Es gibt ungenügend finanzielle Ressourcen.
- Wir hören zu viele Geschichten von Gräueltaten, Gewalt und Trauma. Wir nehmen sie uns zu Herzen und sind am Schluss selbst traumatisiert.
- Wir erschöpfen unsere Ressourcen, indem wir ständig verfügbar sind, um Bedürfnisse zu decken. Wir denken, dass wir unverzichtbar sind.
- Wir versuchen, zu viele Rollen einzunehmen: Tagsüber arbeiten, abends Freiwilligendienst leisten.

- Wir verlieren unsere Perspektive, einen Sinn für Ausgleich und für die Verbindung zu Menschen und manchmal auch zu Gott.

Wie erkennen wir Stress?

- Bevor wir uns in stressreiche Situationen begeben, ist es hilfreich, unsere normalen Stresssymptome zu kennen – körperlich (z.B. Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit), emotional (häufiges Weinen, Reizbarkeit, Wut) und im Verhalten (z.B. Zurückziehen, Abhängigkeiten, Unfähigkeit, Entscheide zu fällen)
- Rede mit jemandem, dem oder der du vertraust, gerade wenn du dich unter Druck gesetzt fühlst. Sie werden dir Rückmeldung auf dein Verhalten geben.

Was können wir tun, um Stress vorzubeugen?

Gib gut auf dich acht, gerade körperlich – gesund essen, schlafen, Bewegung. Schaffe Gelegenheiten für Bewegung, wenn die körperliche Belastung streng ist.

- Rede mit Menschen, baue ein Netzwerk von unterstützenden Beziehungen
- Setze Grenzen – lerne, „nein“ zu sagen
- Lass dich schulen in dem, was dich in der Arbeit erwartet

Was ist Barmherzigkeits-Erschöpfung?

Es sind die aufwühlenden und stressreichen Verhaltensmuster und Emotionen, die von Helfern von Opfern erlebt werden. Sie kommen daher, dass man den erzählten Details von traumatischen Erfahrungen ausgesetzt wurde. Sie führen zu Ermüdung, Schlappeheit und einigen Zeichen, die Opfer von Traumata selbst erleben.

Wie können Pastorinnen und Pastoren oder Organisationen helfen?

- Schulung von Freiwilligen in Selbstfürsorge und in Sorge für Flüchtlinge
- Kontrolle der Einsatzpläne – auf Auszeiten beharren, und solche selbst vorleben
- Training von Teams im Zuhören, und Ermutigung, dass sie einander zuhören
- Sie regelmässig an ihre Identität in Christus erinnern
- Ermutigung, Beziehungen ausserhalb der Arbeit zu pflegen
- Persönliche Weiterbildung in Personalbetreuung und Fachkenntnissen wie Nachbesprechung von schwierigen Vorfällen

„Wir sind noch nicht gestresst. Aber wir sorgen uns, dass wir zu tief in den Dienst an Flüchtlingen geraten und so in Schwierigkeiten geraten können“

Die Tatsache, dass du die Gefahr erkannt hast, bildet eine gute Grundlage um sicherzustellen, dass dies nicht passiert. Entscheide dich mit Bedacht und im Gebet, für was du dich verpflichtest, und was du nicht tun kannst. Der Bedarf mag riesig sein, aber lege dies Gott hin, denn du kannst nicht allen helfen. Er sieht jeden einzelnen Menschen und ist verantwortlich für jeden einzelnen. Wir sind es nicht. Wenn du zusätzlich zu deinen normalen Verpflichtungen Flüchtlingen hilfst, ist deine Zeit zwangsläufig limitiert. Achte darauf, dass du durch deine Verpflichtungen, in die du andere involvierst, andere nicht überbelastest (zum Beispiel deine Gemeindemitglieder oder deine Familie).

Habe nie das Gefühl, dass der Beitrag, den du leisten kannst, zu klein sei. Der Herr hat gute Werke für dich vorbereitet (Epheser 2,10). Mach nicht das, was er anderen zu tun aufgibt.

14. Dürfen wir den Flüchtlingen das Evangelium verkünden?

Die evangelischen Kirchen und Christen können den Flüchtlingen Hoffnung schenken. Feinfühliges Weitergeben des Glaubens ist dazu absolut angemessen.

In Europa werfen viele den Kirchen Mangel an Neutralität und Ungleichbehandlung anderer vor. Oder auch Unredlichkeit, wenn sie anderen aus einer religiösen Motivation dienen. Religion sei eine schlechte Motivation, und könne zu Ausbeutung führen (siehe unten). Die SEA sieht den Glauben an Jesus als einen ausgezeichneten Grund Hilfe zu leisten. Wir glauben, dass Kirchen sich trotz limitierter Ressourcen engagieren sollten. Als grundsätzliche Regel gilt dabei: Hilfe sollte immer unabhängig von Kriterien wie Alter, Religion, Herkunft, etc. gegeben werden. Praktische Unterstützung muss bedingungslos gegeben werden und darf nie einfach als Plattform zum Missionieren benutzt werden. Niemand sollte die verletzte oder geschwächte Situation von anderen ausnutzen.

Kirchen sind dazu berufen, Flüchtlinge zu lieben und ihren Bedürfnissen in ganzheitlicher Weise zu begegnen. Dies beinhaltet, auf die körperlichen, emotionalen und geistlichen Bedürfnisse einzugehen. Die Kirche hat den spezifischen biblischen Auftrag, die Gute Nachricht weiterzugeben: Dass alle durch Jesus Christus in eine rettende Beziehung mit Gott kommen können, ungeachtet ihres religiösen Hintergrunds. Es ist deshalb angebracht, dass Christen über den Glauben reden. Immer vorausgesetzt, dass es feinfühlig und respektvoll geschieht und dass der Flüchtling sich in keiner Weise genötigt oder manipuliert fühlt. Die SEA und andere Organisationen haben Material zur Verfügung, das Christen hilft, ihren Glauben angemessen weiterzugeben.

15. Wird die Situation der Flüchtlinge ausgenutzt, wenn der Glaube weitergegeben wird?

Besonders im westlichen Europa gibt es Widerstand, wenn Christen ihren Glauben teilen. Dies vor allem wegen Vorurteilen wie, Kirchen seien nicht „neutral“, sie würden diskriminieren, andere ausnützen und sie sollten nicht so sehr involviert sein oder wenn, dann nicht „missionieren“ dürfen.

„Unsere christliche Missionsgeschichte beinhaltet zeitweise Kreuzzüge, Religionskriege, erzwungene Bekehrungen, Inquisitionen und unangemessene Verbindungen zwischen Mission und Kolonisation. Natürlich haben wir solche Praktiken schon lange abgelehnt, aber nicht alle wissen das“, sagte Thomas K. Johnson, als er 2011⁶ die gemeinsame Stellungnahme der Weltweiten Evangelischen Allianz, des Ökumenischen Rats der Kirchen und des Päpstlichen Rats für den Interreligiösen Dialog kommentierte (*Christian Witness in an Multifaith World*⁷).

Wir sollten diese Tatsachen der Kirchengeschichte anerkennen, und auch öffentlich sagen, dass wir diese Fehler in der Vergangenheit ablehnen. Wenn wir das nicht tun, kann dies Bedenken auslösen. Dann kommt es zu Vorwürden, Christen handelten unredlich und es gebe Missbräuche in den Kirchen. Trotzdem ist festzuhalten, dass die meisten dieser auf die heutige Zeit bezogenen Anschuldigungen nicht verifiziert oder gar unzutreffend sind.

Christliche Hilfs- und Entwicklungsorganisationen vervollständigen die Arbeit der lokalen Kirche. Sie sind motiviert durch ihren Glauben. Und in Katastrophen verpflichten sie sich den höchsten Qualitätsstandards in dieser Branche (z.B. Verhaltenskodex des Roten Kreuzes). Das bedeutet, dass sie niemandem wegen seines Alters, Geschlechts oder Religion in Not die Hilfe verweigern werden. Sie respektieren und arbeiten oft mit lokalen Gemeinden zusammen, aber sehen ihren Auftrag mit einem anderen Schwerpunkt und ergänzend zur Gemeindegarbeit.

Wie christliche Entwicklungsorganisationen verpflichtet sich die SEA die international anerkannten Standards der Menschenrechte einzuhalten. Dies betrifft auch den Respekt für Glaubensfreiheit. Diese Standards beinhalten, dass wir Bedürftigen keine religiösen Verpflichtungen auferlegen sollen. Die Anwendung irgend einer Form von Manipulation ist ausgeschlossen (siehe *Verhaltenskodex für Christliche Entwicklungsorganisationen*⁸). Genauso ist jeder Missbrauch von Autorität verboten, besonders wenn es um Religion oder um den Glauben geht.

⁶ http://www.worldangelicals.org/resources/rfiles/res3_299_link_1310653627.pdf

⁷ https://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-programmes/interreligious-dialogue-and-cooperation/christian-identity-in-pluralistic-societies/christian-witness-in-a-multi-religious-world/@download/file/ChristianWitness_recommendations.pdf

⁸ http://www.evangelique.ch/sites/default/files/Code%20de%20conduite_Verhaltenskodex_Code_of_Conduct.pdf

16. Ist es richtig mit Muslimen über Jesus zu reden? Könnte sie das beleidigen?

In der Kultur des Nahen Ostens ist es normal über Religion zu reden. Viele Flüchtlinge freuen sich über Gelegenheiten geistliche Dinge zu besprechen.

Die Glaubensfreiheit von Flüchtlingen muss geschützt werden. Das bedeutet, dass sie frei sein sollen, ihren muslimischen, christlichen, jesidischen oder anderen Glauben zu praktizieren oder keinen Glauben auszuleben. Sie müssen auch die Freiheit und die Möglichkeit haben, auf Wunsch andere Glaubensrichtungen kennenzulernen und wenn sie es wollen, den Glauben zu wechseln.

Christen sollten die Freiheit haben, überall wo sie sind, in Übereinstimmung mit ihrer Religionsfreiheit über ihren Glauben zu reden. Sie sollen dies mit Feinfühligkeit und Respekt für andere tun.